

haustisch ist sie restlos aufrichtig, die Irmgard Keun, und schreibt uns aus dem Herzen heraus, so wie keine, ihre — nicht immer stets erfreulichen — Zeitromane.

„Die Keun“ als Mensch ist nicht immer so hemmungslos temperamentvoll und beschwingt, wie ihre Romanfiguren es sind, da kommt ihr zweiter Beruf, oder besser ihr erster, in dem sie weniger Erfolg hatte, zum Recht: ihr anderes Gesicht, ihr zweites Ich, die Schauspielerin Keun... Sie macht den Eindruck, den sie machen will, sie hat die herrliche Eigenschaft, sich vollkommen auf Menschen einstellen, sich ganz in ihre Art einfühlen zu können; sie kann ebenso gut das bescheidene Mädchen sein wie die ganz große Dame, die quietschvergnügte Rheinländerin oder die seriöse Literatin — je nach Bedarf, je nach Laune — je nach Objekt.

Denn, so treudeutsch sie aussieht, so kompliziert ist diese junge Frau, deren

Phantasie sich dauernd überschlägt, deren schriftstellerische Produktivität nicht zu bändigen ist, die sich nicht lassen kann vor neuem Erleben und Gestalten tiefsten Frauenleids und leichtfertiger Freuden.

Nur eins wünscht man ihr und uns: daß sie einmal — später vielleicht, wenn sie reifer geworden — etwas leiser wird und ihre Bücher nicht allzu unmittelbar, formal willkürlich und uneinheitlich daherschreibt — sondern sie im ganzen ebenso verblüffend „hinsetzt“, wie ihr das mühelos bei vielen kleinen Stellen gelingt, die uns einfach nicht wieder loslassen und die uns mit einem Schlage zu ihren Bewunderern machen...

Eine Frau, die in kürzesten Sätzen das Leben einfängt, ob zart und angedeutet, oder brutal und laut: die wird uns auch einmal das Buch geben, in dem wir alles bejahen können — in dem uns nichts mehr stört.

Anfrage an junge Damen:

BITTE, WAS SOLL ICH TUN?

Marie hat mich bis heute geliebt.
Sehr bedauerlich, daß es das nun nicht mehr gibt.
Mein Hals ist dünn und viel zu lang für einen richtigen Herrn,
aber sie behauptete, das habe sie grade gern.
Besondere Freude machten ihr meine Ohren,
dabei scheue ich mich, sie zu zeigen.
(Ein Kapitän ließ mich in die Kajüte steigen,
denn der Wind verfing sich darin, bis wir den Kurs verloren.)
Mein Bart ist kein richtiger Bart,
ab und zu ein Haar, lang, aber nicht hart,
trotzdem steht er herrlich zu meiner blassen Haut.
Marie fand ihn männlich, fast wurde sie meine Braut.
Mein Kragen durfte nie sauber sein. Mein Jackett
war zerknäuscht wie am Morgen ein Bett
und sie fand das „nett“.
Lange genug war ich nach ihrem Geschmack,
heute gab sie mir telefonisch Bescheid
sie habe in Zukunft für mich keine Zeit,
heute nicht und überhaupt an keinem Tag.
Vor ihrem Büro steht ein nagelneuer Wagen,
am Steuer ein blonder Herr mit Brille und sauberem
Kragen.

Bitte, was soll ich tun?

Tobias Nelson

